

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/1 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2005.1.61632

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Rezensionen

Corpus des inscriptions de la France médiévale, 22: Calvados, Eure, Manche, Orne, Seine-Maritime. Textes établis et présentés par Robert FAVREAU, Jean MICHAUD (†), Paris (CNRS Éditions) 2003, 500 S.

Die Normandie ist ein für Mediävisten in vielfacher Hinsicht gesegnetes Land. Diese Feststellung gilt nicht nur auf Grund ihrer wechsellvollen Territorialgeschichte oder angesichts der steinernen Zeugnisse solch bedeutender Zentren mittelalterlicher Religiosität wie Jumièges oder der Mont-Saint-Michel. Gleichsam im Schatten der großen normannischen Abteien birgt die Region ebenso für die Epigraphik einen im französischen Raum einmaligen Schatz. Dies belegt auf eindrucksvolle Weise der neueste, von Robert Favreau und dem unlängst verstorbenen Jean Michaud besorgte Band des »Corpus des inscriptions de la France médiévale«. Das in Poitiers ansässige nationale Editionsprojekt zu den vor dem Ende des 13. Jhs. entstandenen französischen Inschriften widmet sich darin den epigraphischen Überresten der fünf Departements Calvados, Eure, Manche, Orne und Seine-Maritime, die das Territorium der heutigen Normandie bilden.

Der epigraphische Reichtum der Region kommt dabei zunächst durch rein quantitative Verhältnisse zum Ausdruck. Die 297 Einträge machen den Band selbst mit Blick auf die noch zu erwartenden Publikationen zum umfangreichsten der gesamten Reihe. Das Corpus der verzeichneten und editierten Inschriften deckt gemäß den Vorgaben des Projekts einen Zeitraum vom 8. bis zum 13. Jh. ab, wobei mehr als die Hälfte auf die Zeit nach 1200 entfallen.

Das Gros der Zeugnisse stammt mit 143 Nummern aus dem Departement Seine-Maritime, nicht zuletzt auf Grund der zentralen politischen und ökonomischen Bedeutung der heutigen Regionalhauptstadt Rouen im Mittelalter. Es folgen mit weitem Abstand die übrigen normannischen Departements: Calvados mit 63 Einträgen, Eure mit 50 Einträgen, Manche mit 25 Einträgen und zuletzt Orne mit 16 Einträgen.

Die meisten Inschriften finden sich im Umfeld bedeutender normannischer Abteien wie La Trinité in Caen (sieben Einträge) und Le Bec im Departement Eure (12 Einträge) oder der Kathedralen urbaner Zentren wie Caen, Évreux und Rouen. Dementsprechend ist der größte Reichtum an epigraphischen Zeugnissen in Rouen anzutreffen, insbesondere in der Kathedrale Notre-Dame (24 Einträge) und der Benediktinerabtei Saint-Ouen (20 Einträge). Als ausgesprochen arm an Inschriften erweist sich das Departement Orne: Als einziges geistiges Zentrum von Rang ist dort die Abtei Saint-Évroult zu lokalisieren, für die allerdings in der *Historia ecclesiastica* des Ordericus Vitalis sechs Grabinschriften von dessen Hand überliefert sind. Wenngleich nicht bekannt ist, ob diese je als Inschriften umgesetzt wurden, so legen sie dennoch Zeugnis vom hohen Rang des normannischen Inschriftengutes ab. Dies gilt gleichermaßen für die Inschriften des Wandteppichs von Bayeux (Nr. 10) und der Lichterkrone der dortigen Kathedrale Notre-Dame (Nr. 7), die mit zu den prominentesten Kunstdenkmälern der mittelalterlichen Normandie zählen.

Die Qualität des normannischen Corpus zeigt sich auch für die Nachfolgezeit in der Vielfalt der verwendeten Materialien und Anwendungsbereiche, auch wenn dort die Grabinschriften mit 60% den vorherrschenden Typus stellen. Unter ihnen sind vor allem die Blei-

kreuze aus Bouteilles im Département Seine-Maritime (Nr. 246–255) zu nennen, die aus der insgesamt 22 Beispiele umfassenden Gruppe der normannischen Bleiinschriften herausragen. Der sicherlich reichste Bestand an Epitaphen des 11. bis 13. Jhs. findet sich wiederum in den geistlichen Institutionen Rouens. Aus anderen Anwendungsbereichen seien herausgegriffen: die blau emaillierten Inschriften des zwischen 1240–1255 datierten Reliquien-schreins des heiligen Taurinus aus der gleichnamigen Abtei in Évreux (Nr. 85), die Inschriften des aus dem 12. Jh. stammenden Taufbeckens der Kirche Saint-Évroult-de-Montfort im Département Orne (Nr. 132), die Dedikationsinschrift der heute im städtischen Museum von Bayeux aufbewahrten Glocke von Fontenailles aus dem Jahre 1202 (Nr. 9) wie auch die kommentierenden Inschriftenzüge an den Säulenstatuen der ehemaligen Abteikirche Saint-Georges in Saint-Martin-de-Boscherville aus dem 12. Jh. (Nr. 277). Gemalte epigraphische Zeugnisse finden sich in der Normandie ebenso wie Inschriften auf Glas: Als Beispiele hierfür seien schließlich die Wandmalereien von Sainte-Marie-aux-Anglais aus dem 13. Jh. (Nr. 55) sowie die Bundglasfenster der Kathedrale von Rouen genannt.

Insgesamt gesehen werden anhand der Normandie erstmalig wesentliche Merkmale der Inschriftenpraxis des nordfranzösischen Raumes, auf die Robert Favreau im Vorwort der Edition hinweist, sichtbar: Die Zeugnisse stammen vermehrt aus dem 13. Jh. In den Grabinschriften ist der Todestag in der Regel nach einem Heiligenfest datiert, wobei der Verstorbene vielfach auf der Grabplatte bildlich dargestellt ist. Schließlich wird für die Epitaphe von Laien immer häufiger auf die Volkssprache zurückgegriffen. Dabei treten nicht selten dialektale Eigenheiten des Normannischen auf, wie der Gebrauch von *ch* für *c* vor hellen Vokalen (vgl. z. B. Nr. 167).

Der quantitative wie qualitative epigraphische Reichtum der Normandie stellt somit erneut die Bedeutung der Inschriftenlandschaft Frankreich unter Beweis. Mit dem Tode des langjährigen Mitarbeiters des »Corpus des inscriptions de la France médiévale« Jean Michaud hat diese einen wichtigen Spezialisten verloren. Trotz dieses Verlusts bleibt zu hoffen, daß das Vorhaben mit gleichbleibender Beständigkeit fortgeführt wird.

Gordon BLENNEMANN, Mainz

Répertoire des cartulaires français. Provinces ecclésiastiques d'Aix, Arles, Embrun, Vienne. Diocèse de Tarentaise, publié par Isabelle VÉRITÉ, Anne-Marie LEGRAS, Caroline BOURLET, Anne DUFOUR avec la collaboration d'Olivier GUYOTJEANNIN, Anne-Marie HAYEZ, Jean-Loup LEMAITRE, Maylis DE VALENCE, Paris (CNRS Éditions) 2003, LXX–401 S. (Documents, Études et Répertoires publiés par l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes 72).

Vor fast einem Jahrhundert (1907) erschien die von Henri Stein verfaßte »Bibliographie générale des cartulaires français«, ein Buch, das zu den ständigen Hilfsmitteln eines jeden Forschers gehört, der sich mit in Frankreich überlieferten Urkunden befaßt. Insgesamt 4522 Chartulare bzw. Kopialbücher hatte Stein mit ihren Archiv- und Bibliothekssignaturen in seinem Buch verzeichnet, wie auch die (damals) vorhandenen Editionen. Schon seit längerem war das Bedürfnis nach einer Neubearbeitung fühlbar, welche die seither geleistete Forschung übersichtlich zusammenfaßt. Diese Aufgabe haben die Verfasser des hier vorzustellenden Répertoires übernommen, dessen erster Band die Kopialbücher des südostfranzösischen Raums erfaßt.

Schon ein erstes Durchblättern offenbart, daß die Neubearbeitung sehr viel detaillierter als der »alte Stein« ist. Mehrere Karten, eine ausführliche Bibliographie, eine Einführung sowohl in das Gesamtwerk als auch in den Einzelband sind vorangestellt, mehrere Indizes und Schrifttafeln schließen ihn ab. Dazwischen findet man – gleichsam als *plat de résistance* – das eigentliche Repertorium. Gegliedert ist es alphabetisch nach den heutigen Ortsnamen.